

Abg. Richter (Pres. Vp.):
Wir sind doch noch so freigeiglig im Deutschen Reich. Wie haben Ihnen alles bewilligt. (Sehr richtig.) Die 20 der 25 Millionen müssten zu erlösen sein. Einmal, nichtere finanzielle Erwägungen bringen auch dazu, für die Verschuldung einzutreten. Denn Sie haben durch Vergrößerung in gar nichts gewonnen. Es kommt die Regierung dazu, gerade hier lazarisch zu sein. Und die Regierung ihrer letzten Verpflichtungen nicht hält. So wird wir gewonnen, die 120 Mill., um die es sich dabei für die einzelnen handelt, in den Geld einzuwickeln, wofür sich sicher eine Mehrheit finden wird. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Friselen (Centr.):
Welche Gasse ist hier geboten. Wir dürfen doch aus bestimmten Gründen nicht warten, bis die 7. Jänner Jahre vorüber sind. Und die 7. Jänner Jahre folgen dann doch wohl ganz sicher. (Sehr richtig.) Sie hoffen doch, daß die Vorlage doch noch in dieser Session an den Reichstag kommen wird. Vor der Vergrößerung neuer Geldquellen würden wir dabei nicht zurücktreten. (Bravo.)

Abg. Certei (Sachsen (Bund v. Landw.)):
Ich kann dem Abg. Richter zustimmen, soweit seine Ausführungen in engem Zusammenhang mit der Vorlage standen. Das „Nein“ des Herrn Schöpschkele ist nicht sehr angenehm. Nicht nur den von ihm erwähnten ehemaligen Kriegsinvaliden sollen die 20 Mark gegeben werden. Wir beantragen daselbe auch für die Invaliden.

Abg. v. Hollmar (Soz.):
Wir haben es hier in der That mit einer Ehrenschuld zu tun. Auf diesem Wege, durch die Leute, die es bedürfen, nur 120 Mark bekommen, und zweitens, daß so viele, die es bedürfen, und dessen würdig wären, nicht einmal diese 120 Mark bekommen. (Sehr richtig.) In diesem Falle hat die Regierung die einzige Schuld. Seit Jahren wird ihr gesagt, Regierung die einzige Schuld. Seit Jahren wird ihr gesagt, daß sie nicht zu thun hat. Sie kann hier erklären, daß wir für jede Maßregel eintritten, die geeignet ist, die Lage der Invaliden zu verbessern. Am besten würde das auf gezieltem Wege geschehen. Wir machen die Regierung dafür verantwortlich, wenn sie noch immer nicht begreift, was ihre Pflicht ist. (Bravo.)

Abg. Gieshoff (Pres. Vp.):
Ich erkenne an, daß in dieser Sache Schmierereien vorliegen, muß aber trotzdem mein Bedauern ausdrücken, daß die Regierung in einer Form, die die Reichstags seit Jahren einig ist, so wenig ihre Pflicht hat erfüllen können. Ich verdröse den Wunsch aus, daß die Vorlage bald kommen möge und daß sie, wenn sie kommt, den berechtigten Wünschen der Beteiligten in jeder Weise genügt.

Abg. Prinz zu Schönau-Carolath (Wid-liberal):
Ich will dem Herrn Reichstagspräsident nicht ausschließlich die Schuld beimessen, aber er macht zu viel Umstände, wofürs fände man die 120 Mill. geben. Früher haben die Beschlüsse der Reichstags, die geeignet ist, die Lage der Invaliden zu verbessern, am besten würde das auf gezieltem Wege geschehen. Wir machen die Regierung dafür verantwortlich, wenn sie noch immer nicht begreift, was ihre Pflicht ist. (Bravo.)

Abg. Arenst (Wid.):
Ueber den von Herrn Dr. Certei erwähnten Antrag dieser, auch den Halb-Invaliden über Entschädigung zu gewähren, treue ich mich sehr. Wenn der Reichstagspräsident nicht unterstellt ist, so lagert das nicht, das ist in gerade seine Bestimmung. Es ist unwahrscheinlich, daß er möglichst frühzeitig ein Ende erreicht, sonst ist am Ende noch etwas übrig, wenn der letzte Kriegs-Invalide tot ist!

Abg. Graf Oriola:
Ich bedauere es, daß die Antwort des Herrn Schöpschkele zu ungenügend ist. Die Interpellation war doppelt berechtigt, die in den Worten des Reichstagspräsidenten liegen, welche ich entschieden zurückgehe.

Präsident Graf Ballestrin:
Ich nahm an, der Herr Schöpschkele hat nicht dem Herrn Abgeordneten Oriola Berichtigungen vorgenommen. Häute ich die Worte des Herrn Schöpschkele zu aufgeführt wie der Herr Vorsitzende, so hätte ich sie mit der Ordnung des Reichstags als unvertretbar gehalten.

Abg. Dr. Certei (natl.):
Es muß geprüft werden, ob die Forderung der sozialen Fürsorge sich berechnen läßt mit den realen Verhältnissen. Die Kommission, welche sich mit diesem Gesetz beschäftigt hat, die die Wirkung und Lobung an Sonn- und Festtagen auch in überreichen Fällen verbietet. Das geht entschieden zu weit! In vielen ohnehinigen Fällen besteht das Vieh- und Ledungs-Verbot zum großen Teil aus Invaliden und anderen Verletzten. Man darf nicht vergessen, daß der Zweck international ist die Minderheit darf es nicht in der Hand haben, die Ueber-

trunden abzulehen zu können, sie kann diese Frage nicht entscheiden! (Lachen bei dem Redner.)
Die Verwaltung der Ueberführung ist vollkommen für die Mannschaften geeignet, um eine Kontrolle auszuüben über die Beachtung der Vorschriften der Seemannsordnung, soweit sie sich auf die Vermeidung von Unfällen und Verletzungen. Man soll der Seemannsordnung nicht durch Schaffung einer besonderen Reichsliste von der Kopf lösen. Ich möchte freier, daß das Koalitionrecht den Seeleuten gegeben werde. Ob man es ihm auch im fremden Jahn giebt, ist für den Seemann von fraglichem Interesse. Ich wünsche, daß man auf der Mittelreihe beharrt.

Abg. Freise (Soz. Vp.):
Die Konfurrenzverhältnisse erlauben nicht, daß in den Tropen die Arbeitszeit von 10 auf 8 Stunden herabgesetzt wird. Wenn auch die Flakere die Ueberführung bezahlt erhalten sollen, so sehe ich darin eine Verurteilung der Autorität der Offiziere und Gefährdung der Disziplin. Ich hoffe auch, daß die Bestimmung wieder aufgehoben wird, wonach Seeleute ein Hospital im Falle nur mit ihrer Einwilligung verlassen dürfen. Die Frage der Teilnahme darf nach meiner Ansicht nicht schematisch behandelt werden.

Abg. Wetzig (konserv.):
Die Sonntagruhe muß den Seeleuten gewahrt werden. Die Ueberführungsdienstleistungen für Offiziere bezieht teilweise schon. Die Offiziere, die nicht wollen, können je freiwillig verzichten. Ein Antrag auf Freitagruhe wird angenommen. Nächste Sitzung, Dienstags 1 Uhr. (Rechnungslegung, Fortsetzung der Beratung der Seemannsordnung, Seize betr. die Versicherungsgesellschaften.)
Schluß 5 Uhr.

Das Datum stimmt nicht!

Bebel hatte in seiner Freiheitsrede scharfe Kritik geübt an der Kaiserrede vom 3. Juli, welche an die nach China gehenden Truppen gerichtet war und folgende Stellen enthielt:
„Mitten in den tiefsten Frieden hinein, für mich leider nicht unerwartet, ist die Brandthat des Krieges geschehen worden. Ein Reichstag, schaudererregend durch seine Grausamkeit, hat meinen bedauern Vertreter getroffen und ihn dahingerafft.“

Die deutsche Fahne ist beleidigt und dem Deutschen Reiche die Bohne geplatzt worden. Das besonnt ergründet die Verantwortlichkeit zu halten mit allen Truppen, mit denen ihr dort zusammenkommt, Rußen, Engländern, Franzosen, wer es auch sei; sie denken alle für die eine Sache, für die Zivilisation. Wir denken auch noch an etwas Höheres, an unsere Religion.“

Herr v. Bülow behauptete in seiner Entgegnung auf Bebel's Rede, der Kaiser habe sich deshalb in 10 überaus scharfen Ausdrücken bewegt, weil der Kaiser erst zehn Minuten vorher die Nachricht von der Ermordung des Deutschen Reichstags erhalten habe und unter dem erschütternden Eindruck dieser That gestanden habe.

Diese Darstellung entspricht aber durchaus nicht den Thatsachen. Die Rede wurde am 3. Juli gehalten und bereits Ende Juni war die Nachricht von der Ermordung Kettlers zuverlässig bekannt geworden. Die Depesche vom 3. Juli, die Herr von Bülow meint, brachte nur die Bestätigung durch den Boten Sir Robert Harris. Doch war die Ermordung Kettlers bereits seit mindestens einer Woche allgemein als feststehend angesehen worden. Herr v. Bülow muß die Nachricht so lange für unglaubwürdig gehalten haben.

Die sogenannte Sonnenrede wurde am 27. Juli, weitere 3 1/2 Wochen später in Bremerhaven gehalten. Ueber ihre psychologischen Entstehungsgründe verbreitete sich Herr v. Bülow am Freitag folgendermaßen:

„Ich erkläre auf das allerbestimmteste, daß, als diese Rede in Bremerhaven gehalten wurde, alle Welt überzeugt war, die Europäer in Befang waren alle bis auf den letzten Mann niedergemacht worden. Das wurde damals von der ganzen europäischen Diplomatie angenommen, in allen christlichen Hohenländern angenommen, von allen Skabinetten geglaubt, es waren ja damals schon an verschiedenen Stellen für die Unglücklichen Travergettsdienste gehalten worden.“

Also wenn der Herr Abgeordnete Bebel über diesen Punkt besser informiert war, wenn er vielleicht hatte er diese Nachrichten aus China — (Geister!) so hätte er mich informieren sollen.“

Auch hier springt Herr v. Bülow in einem Anfall momentaner Gedächtnisfäulnis wieder ängstlich willkürlich mit den Thatsachen um. Allerdings war durch die in Shanghai etablierte englische Gazette für Emotionsnachrichten das Gerücht ausgegrent worden, daß in Befang sämtliche Mitglieder der Legationen niedergemetelt worden seien, ja es waren sogar über die herkömmlichen Vorgänge dieser Waffenabschlachtung

bestimmte Schilderungen verbreitet worden, die einen Gegenstand in der Propagandaliteratur verdient hätten, die sich geschäftlich der chinesischen Vorgänge bemächtigt hat. Aber bereits am 20. Juli wurde die Schauerwelt von dem Massenmord in Befang von hundert Seiten demontiert. So vom Gouverneur von Schantung, vom amerikanischen Konsul in Tschifu, vom Eisenbahndirektor Scheng u. j. w. u. j. w. Alle diese Telegramme, deren Zahl in den folgenden Tagen stetig wuchs, beteuerten, daß den Legationen kein Haar getrümmert sei. Und in der chinesischen Weltöffentlichkeit in Berlin am 24. Juli veröffentlichten Note Wilhoms (I) ist nur von der Ermordung Kettlers die Rede, während im übrigen von den in Befang eingeschlossenen fremden Gesandtschaften“ gesprochen wird. Und nach einer Meldung der Agence Havas vom 27. Juli hieß es, daß die verschiedenen Kabinette der Meinung seien, daß die Legationen in Befang als Geiseln, aber sonst wohlbehalten jurisdizieren würden.

Und trotz alledem behauptete Herr v. Bülow, die Kaiserrede am 27. Juli, in der auf die Sunnen empfindlicher wurde, sei von der Voraussetzung ausgegangen, daß sämtliche Gesandtschaften ermordet seien.

So wenig es auf die Stimmung antommt, aus der heraus die fraglichen Reden gehalten wurden, so wichtig ist es doch, bemerkt der Vorwärts dazu, die Wichtigkeit all der kleinen Redeführungen des als Debattator so über die Zustände der griechischen neuen Reichstagsler aufzubeden. Nachdem die Unrichtigkeit der Thatsachen nachgewiesen ist, mit dem Herr v. Bülow, dem Reichstagspräsidenten, nehmen sich die kleinen Scherze von dem wohl direkte Verbindungen unterhaltenden Bebel um so unangenehmer aus. Bebel konnte natürlich nicht wissen, daß der Leiter der auswärtigen Politik über China (Kettler) unterrichtet war, als der Refer des abgelegenen Reichstags.

Genosse Bebel wird also den von Bülow vorgebrachten Gründen sein Wort seiner Reden jurisdizieren geneigt sein. Herr v. Bülow sollte aber künftig etwas weniger waghalsig „beweisen“.

Tagesgeschichte.

Halle a. S., 27. November 1900.

Aus dem Reichstage.

Kaum 50 Abgeordnete waren gegenwärtig während der Verhandlungen im Reichstagsparlament anwesend. Zunächst wurde verhandelt über die Interpellation des Grafen Oriola über die längst verbrochene Militärpensionsnovelle. Es handelt sich darum, den Kriegsinvaliden in dem Jahre 1870 die jährliche Pension zu geben, die ihnen zukommt. Ueber Invaliden, der keine Bedürftigkeit nachweist, soll 120 Mark jährlich, oder 10 Mark monatlich erhalten. Der Reichstagspräsident erklärte jedoch, daß für diese Session die gewünschte Vorlage noch nicht verpoden werden könne; für die Kriegsinvaliden ist eben das Geld nicht so schnell zu haben, wie für Zwecke des aktiven Heeres. Seine Aeußerung, der Fonds sei bankrott, er habe im letzten Jahre um 17 Millionen abgenommen, rief den Unwillen der Redner aller Parteien hervor; der Fonds soll doch eben aufgebracht werden, und zwar so lange Invaliden vorhanden sind. Wenn der letzte Kriegsinvalid gestorben ist, braucht man das Geld nicht mehr. Mit Recht wies unter Genosse, der Abg. von Hollmar, darauf hin, daß wir uns Fremden gegenüber wegen dieser Schicksaligkeit, mit der wir unsere Invaliden behandeln, gerade schämen müßten; bei dem Wohlwollen des Herrn Schöpschkele, der noch immer Erwägungen anstellt, können die armen Invaliden verurteilt werden.

Es folgte noch die erste Beratung des Entwurfs einer Seemannsordnung, die heute fortgesetzt wird. Bemerkenswert war die Meinung des Nationalliberalen Semler, daß eine Sonntagruhe in ausländischen Gefahre nicht nötig ist, weil dort die Lobung meist nicht von Christen sondern von farbigen gelistet wird, und des Neuders Freise von der freisinnigen Vereinigung, daß man die Arbeitszeit auch in den Tropen nicht von 10 auf 8 Stunden herabsetzen könne; denn die Konkurrenzfähigkeit, sagte er, würde leiden. Er meinte natürlich, der Profit könnte sinken, wenn die Arbeiter angemessen behandelt und bezahlt werden.

Bei der heutigen Weiterberatung kommen auch unsere Genossen zu Wort. Es werden Anregungen zur Verbesserung dieser sozialpolitischen Vorlage geben, die nützlich mit der im Vorjahre eingebrachten und teilweise schon durchberateten übereinstimmen. Da die Beratung diesmal beim Anfang der Session beginnt, wird das Gesetz jedenfalls zu Rathe kommen.

Die Budget-Kommission des Reichstages trat am Montag zur ersten Sitzung des Nachtragssetzes für China zusammen. Auf Antrag des Abg. Nieber beschloß die Kommission infolg

„Von neuem ättern seine Lippen, er fing an zu weinen und trocknete sich dann mit dem Kermel seines schmutzigen Gewebes die Augen.“

„Sind Sie fertig?“ fragte der Unterdirektor.
„Ja“, erwiderte Nechuloff, „wachte ich dann zu Mentischoff und sagte:“

„Na, bezweifle nicht, wir werden alles Mögliche thun.“
Mentischoff stand beim Eingange, so daß der Aufseher, als er die Thür schloß, ihn ins Innere zurücklocken mußte; doch die Thür schloß sich nicht geschlossen hatte, blühte der Unglückliche noch immer durch den Spalt.

Der Unterdirektor ließ Nechuloff von neuem durch den großen Korridor gehen. Es war die Stunde des Mittagessens, und alle Säulenhallen waren geöffnet. Aus einem der Säle traten an großen Tischen die Gefangenen und stellten sich mit tiefen Vereinigungen vor ihm auf.

„Wir sehen Sie an, Excellenz, sorgen Sie dafür, daß man etwas für uns thut.“
„Ich gehöre nicht zur Verwaltung. Ihr irrt Euch, ich kann nichts für Euch thun.“

„Gleichwohl“, vertete eine unzufriedene Stimme. „Sie können mit einem von der Verwaltung über uns sprechen. Wir haben nicht verbrochen und seit zwei Monaten behält man uns hier.“

„Wieso, weshalb?“ fragte Nechuloff.
„Man hat uns ins Gefängnis gesetzt, seit zwei Monaten sind wir hier und wissen selbst nicht, warum.“

„Das ist wahr, aber die Sache ist rein zufällig“, sagte der Unterdirektor. „Man hat alle diese Leute verhaftet, weil ihnen die Pässe fehlten, und sie sollten in ihre Gouvernements zurückgeschickt werden; doch dort ist das Gefängnis abgebrannt, und deshalb hat man uns gefangen, sie nicht fortzuführen. Sie von den andern Gouvernements sind fortgeschickt worden, doch diese hier mußten wir behalten.“

„Ist es möglich?“ fragte sich Nechuloff, näherte sich der Thür und warf einen Blick in den Saal.
„Man hat uns ins Gefängnis gesetzt, seit zwei Monaten sind wir hier und wissen selbst nicht, warum.“

im Namen seiner Gefährten zu sprechen. Er erklärte, man hätte sie ins Gefängnis gebracht, weil sie keine Pässe hätten. Sie hätten zwar Pässe, aber diese wären seit vierzehn Tagen abgelaufen.

„Wir sind alle Steinzeiter und gehören demselben Juge an“, meinte er. „Wir wollten alle hier zusammen arbeiten, und man sagt uns, in unterm Gouvernement wäre das Gefängnis abgebrannt. Wir sind aber nicht Schuld daran, wir haben es nicht angeht; um Gottes willen, thun Sie etwas für uns.“

Nechuloff hörte diese Rede ohne Antwort an, denn seine Aufmerksamkeit wurde von einem seiner unglücklichen Genossen abgelenkt, die dem großen Steinzeiter aus den Säulen froch und ihm über die Wangen lief.

„Ist es möglich?“ fragte Nechuloff von neuem zu dem Unterdirektor.

„Das wollen Sie, das Gesetz besteht es einmal, sie in ihr Gouvernement zurückgeschickt werden.“

Der Unterdirektor hatte kaum ausgesprochen, als ein kleiner Mann aus der Gruppe trat, das Wort ergriff, um sich bitter darüber zu beklagen, wie die Aufseher sie ohne Grund quälten.

„Aber man behandelt uns schlechter, als die Hunde“, erklärte er.

„Na, Ihr dürft unsere Mitleidigkeit aber auch nicht missbrauchen“, sagte der Unterdirektor; „schweige, sonst wirst Du“

„Was soll ich wissen?“ vertete der kleine Mann verzweifelt; „haben wir das verdient?“

„Nicht“, rief ein Aufseher, und der kleine Mann schwieg.
„Ist es möglich?“ fragte sich Nechuloff, während er weiter über den Korridor schritt.
„Aber es sollte nicht gestattet sein, Invaliden im Gefängnis zu behalten“, sagte er zu seinem Gefährten, als sie den Korridor verlassen hatten.
„Was wollen Sie sagen?“ fragte er, „und dann lägen diese Leute auch sehr viel; wenn man sie hört, sind sie alle unglücklich.“
„Aber diese hier sind doch wirklich unglücklich!“
„Nun, nehmen wir das bei denen hier an, aber es ist eine ganz verbotene Sache, ohne Erlaubnis nicht man bei ihnen verweilen darf. Wir haben hier dreizehnte Taugenichts, die sich trauen müssen.“

„Was meinen Sie, bestrafen?“
„Man hat sie auf höhere Befehl gefesselt.“
„Ich glaube, die körperlichen Bestrafungen wären längst verboten!“

Nicht bei den Gefangenen, denen man die Ehrenrechte genommen hat, bei denen hat man sie nicht unterdrückt.

Nechuloff erinnerte sich jetzt an die Szene, der er am vorigen Tage in dem großen Saale beigewohnt, und begriff, daß er man, während er auf den Inspektor wartete, die Bestrafung vorgekommen. Ohne weiter auf den Unterdirektor zu hören oder sich noch ihm umzusehen, eilte er nach dem Bureau. Der Direktor ließ sich dort, doch er war so beschäftigt gewesen, daß er ganz vergesselt hatte, die Vorgeschichte rufen zu lassen.

Erst als er Nechuloff eintreten sah, erinnerte er sich seines Verprechens und sagte:

„Bitte tausendmal um Entschuldigung, werde die Gefangenen gleich holen lassen, legen Sie sich inzwischen ein wenig.“

Das Bureau bestand aus zwei Zimmern, von denen das erste sein Platz durch zwei schmutzige Fenster erhielt. Dieses erste Zimmer war fast leer, nur einige Aufsitzer befanden sich dort. In dem zweiten größeren Zimmer befanden sich etwa zwanzig Personen, die dem Reichstagspräsidenten zugehörten Gruppen auf Bänken an der Wand lagen und sich mit leiser Stimme unterhielten. An einem der beiden Fenster in der Ecke stand ein Tisch, und an diesem stand der Direktor, als Nechuloff eintrat. Er ließ ihn einen Augenblick Platz nehmen und die Vorgeschichte zu rufen. Seine Aufmerksamkeit wurde zuerst von einem jungen Manne im Jacketanzug erregt, der vor zwei auf der Bank liegenden Personen, einem jungen Mädchen und einem Gefangenen, stand. Einmal weiter sah Nechuloff einen Greis mit blauer Brille, der eine junge Gefangene bei der Brust hielt und sehr artig auf das hörte, was sie zu ihm sagte. Ein kleiner Junge mit nachdenklichem Ausdruck stand bei dem Greise und verteilte ihm nicht mit den Augen. In einem Winkel hinter ihnen unterhielten sich zwei Lieben in fröhlichem Tone. (Fortsetzung folgt.)

Neu eröffnet!   **Neu eröffnet!**

54
Gr. Ulrichstr.
54.

M. BÄR

54
Gr. Ulrichstr.
54.

Spezialhaus **Haushaltwaren.** sämtlicher

Tafel-Service 25 Teile komplett für 6 Personen Echt Porzellan Feston gerändert Mark 7.20.	Tafel-Service 23 Teile mit Malerei und Goldbrand Echt Porzellan komplett für 6 Personen Mark 12.50.	Tafel-Service Kococco-Form elegante Malerei hervorragend in Ausstattung komplett Mark 21.	Tafel-Service sehr reiche Goldverzierung geschmackvolle Bouquetmalerei 25 Teile — Kococcoform — Mark 24.
---	---	--	---

Komplette Services für 12 und mehr Personen in vielen Formen und Decors.

Kaffee-Service 9teilig echt Porzellan 95 Pf.	Kaffee-Service komplett für 6 Personen 9teilig echt Porzellan mit Malerei Mk. 2.35.	Kaffee-Service 9teilig echt Porzellan Blumendecors u. Goldbrand Mk. 3.25.	Kaffee-Service neue moderne Form echt Porzellan hochfeine Ausführung Mk. 3.75.	Kaffee-Service Meissener Zwiebel- und Strohmuster echt Porzellan 9teilig Mk. 4.50.	Kaffee-Service engagierte Muster, reiche Goldverzierung und Malerei Mk. 4.50.
--	--	--	---	--	--

30- und mehrteilige Kaffee-Services in verschiedenen Arten.

Wash-Service Emaillé komplett 4teilig Mk. 1.85.	Wash-Service 4 Teile Vogelmuster, gemalt Mk. 1.10.	Wash-Service 5 Teile neue Form großer Krug Rautenmuster Mk. 2.85.	Wash-Service 5 Teile extra großes Becken elegante Malerei Mk. 3.25.	Wash-Service gedeckte Schalen englische Form Diamenddecor in vielen Farben Mk. 4.50.
Wash-Service große Form moderne reiche Ausführung Mk. 5.95.	Wash-Service Ia deutsches Fabrikat sehr geschmackvoll in Form und Decors Mk. 7.50.	Wash-Service 5 Teile gedeckte Schalen Elfenbein mit Goldbrand Mk. 5.75.	Wash-Service Hotel-Form extra groß elegante Decors Mk. 8.50.	Wash-Service größte deutsche Form besonders stark mit sehr reicher Malerei Mk. 14.

Zu sämtlichen Tafel-, Kaffee- und Wasch-Services sind stets Ersatzteile vorrätig.

Vergleichen Sie bitte Preise, Qualitäten und Ausführung.

Umtausch bereitwilligst gestattet.

Sämtliche Verkaufsräume sind dem geehrten Publikum zum freien Verkehr ohne Kaufzwang geöffnet.

M. Bär.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (G. S. m. b. S.) Halle a. S.

Maurer!

Mittwoch den 28. November 1900 abends 8 Uhr
in der „Moritzburg“

Versammlung.

Tagesordnung: 1. Situation des Streiks. 2. Verschiedenes.
Die Lohn-Kommissionen.

**Konsumverein für Halle-Siebichenstein
und Umgegend. E. G. m. b. H.**

Freitag den 7. Dezember 1900 abends 8 1/2 Uhr

General-Versammlung

im Burgtheater, Hohestraße.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht für das Jahr 1899/1900, Genehmigung der Bilanz, Beschlußfassung über die Verteilung des Reingewinns, Entlastung des Vorstandes.
2. Neuwahl des Vorstandes.
3. Neuwahl von drei Aufsichtsratsmitgliedern, welche statutenmäßig auszuwählen, sowie Wahl von zwei Ergänzmännern.
4. Anträge der Mitglieder. Dieselben müssen bis 2. Dezember schriftlich eingereicht sein. (§ 13 des Statuts.)

Der Jahresbericht ist vom 30. November ab im Kontor während der Geschäftsstunden einzusehen und vom 5. Dezember an in den einzelnen Geschäften in Empfang zu nehmen.

Der Aufsichtsrat.
Eiffert. Venne.

Konsumverein für Pöllnitz u. Umg.

E. G. m. b. H.

Sonntag den 2. Dezember 1900 nachmittags 2 Uhr in Angermanns Lokal zu Pöllnitz

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Prüfungsbericht des Aufsichtsrats sowie Berichterstattung über die gerichtliche Revision.
3. Beschlußfassung über die Bilanz und Gewinnverteilung und Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrats.
4. Neuwahl des Vorstandes sowie Neuwahl zweier Aufsichtsrats-Mitglieder, welche statutengemäß auszuwählen und Wahl zweier Ergänzmänner.
5. Anträge der Mitglieder. (Dieselben müssen bis zum 28. November beim Vorstand schriftlich eingereicht sein.)
6. Verschiedenes.

Der Vorstand,
Karl Leichmann, Karl Baufeld.

Mehrere 1000 größere und kleinere Sommer- u. Winter- Stoff-Reste

welche sich sowohl zu Kleidern als auch zu Jacketts und Knaben-Anzügen eignen, werden von heute ab in den Vormittagsstunden von 9—1 Uhr im ganzen und einzelnen zu sehr billigen Preisen verkauft.

Gebr. Sernau, Mäntel-Fabrik,
Gr. Ulrichstraße 54, II.



Warnung!

An Stelle des unübertrefflichen echten
Dr. Thompson's Seifenpulver
werden den Hausfrauen oft minderwertige Produkte ausgehändigt.
Man achte genau auf die Schutzmarke „SCHWAN“.
Man verlange es überall!

Radikalmittel

gegen Schürzungen u. hartes Haut.
Daselbe befähigt sich sofort binnen
sechs Tagen jedes Schürzenge, so
wie jede Sorbent der Hüfte,
verflüchtigt zu sein, allein echt bei
Gr. Ulrichstr. 6 F. A. Patz.

Frischen Schellfisch

sowie versch. andere Sorten Fisch, und
Seezische empfehlen jeden Mittwoch
u. Sonnabend frisch auf Eis einzutiefen.
Meinhardt & Volkmann,
Seitz, Neumarkt 34.

Schuhmachergerichte findet Arbeit.
W. Haubold, Albrechtstr. 40.

Elegantes
Vertikow, n. u. h. mit „
Glasl., m. geschliffenem Spiegel
und Gallerie, hochlegant.

nur 55 Mk.
Julius Rosenberg,
Gr. Ulrichstr. 54, I.

Schermus Reise-Handbuch

empfehlen die
Volksbuchhandlung,
Rannischestr. 3.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

Mittwoch — Donnerstag — Freitag

3

extra billige Spezialtage für

Reste

aller Arten.

M. Schneider

Streng
reelle
Bedienung.

Leipziger
Straße
94.

Gebr. Kroppenstädt

Möbelfabrik mit Dampftrieb,

Gr. Märkerstr. 4 Halle a. S. Gr. Märkerstr. 4.

Wir machen unsere werte Kundschaft auf unsere so preiswerten

Bürgerlichen Wohnungs-Einrichtungen

wiederholt aufmerksam und fügen als Beweis der Vorzüglichkeit u. guten Arbeit unserer Möbel und Polsterwaren

eine unserer vielen unverlangten Anerkennungen*)

bei.

Herren Gebr. Kroppenstädt, Halle a. S.

Mit den uns gelieferten Möbeln sind wir in jeder Beziehung sehr zufrieden gestellt. Das gute Aussehen, die schönen Formen, sowie die solide Arbeit ist jedem meiner Freunde und Bekannten stets aufgefallen und danken Ihnen nochmals für die gute und reelle Bedienung. Ihre werte Firma werden wir stets nur sehr warm empfehlen.

Es zeichnet mit freundlichem Gruss

H. G. in H.

So lauten alle unsere Anerkennungen.

Einen besseren Beweis als dies Zeugnis, welches für die vorzügliche und reelle Bedienung, sowie tadellose gute Lieferung der Möbel spricht, giebt es wohl nicht mehr. Wollen Sie also ebenfalls versichert sein, dass Sie gut, reell und billig bedient werden, so wenden Sie sich bitte an obige Firma.

*) Original ist in unserm Kontor einzusehen.

Stadt-Theater in Halle a. S.

Direktion: M. Richards.
Mittwoch den 28. November 1900
abends 7 1/2 Uhr
75. Vorst. im P.-A. 56. Abonn.-Vorst.
3. Viertel. Farbe: gelb.

Der Propheet.

Oper in 5 Akten von G. Meyerbeer.
Donnerstag den 29. November 1900
abends 7 1/2 Uhr
76. Vorst. im P.-A. 20. Vorst. auß. Abonn.
4. Viertel.

Johannisfeuer.

Schauspiel in 4 Akten v. S. Sidermann.
Donnerstag den 29. November 1900
abends 7 1/2 Uhr
76. Vorst. im P.-A. 20. Vorst. auß. Abonn.
4. Viertel.

Thalia-Theater.

Mittwoch: Gewöhnliche Preise!
abends 7 1/2 Uhr
76. Vorst. im P.-A. 20. Vorst. auß. Abonn.
4. Viertel.

Thalia-Theater.

Mittwoch: Gewöhnliche Preise!
abends 7 1/2 Uhr
76. Vorst. im P.-A. 20. Vorst. auß. Abonn.
4. Viertel.

Thalia-Theater.

Mittwoch: Gewöhnliche Preise!
abends 7 1/2 Uhr
76. Vorst. im P.-A. 20. Vorst. auß. Abonn.
4. Viertel.

Thalia-Theater.

Mittwoch: Gewöhnliche Preise!
abends 7 1/2 Uhr
76. Vorst. im P.-A. 20. Vorst. auß. Abonn.
4. Viertel.

Thalia-Theater.

Mittwoch: Gewöhnliche Preise!
abends 7 1/2 Uhr
76. Vorst. im P.-A. 20. Vorst. auß. Abonn.
4. Viertel.

Waihall-Theater.

Direktion: Richard Subert.
Die 6 Rudolph's, Bravour-Bar-
terre-Altoboten. — Die Gesellschaft
Nelson Le Follet, Bantomim-
darsteller und Tänzer (Der Traum
des Herron) — Dr. Arneson, Bro-
vour-Guillibriffin auf dem hohen Ap-
parat. — Miss Claire, Guillibriffin
auf dem schwebenden Trapes. — The
two Mesarys, multitalig-ergenztride
Phantasten. — Miss Jolly Kaye,
nationale Verwundungs-Tänzerin. —
Frä. Asta Hilton, Gesangslobrette.
— Les Massini's, internationale
Kostüm-Quettisten. — Herr Hermann
Hempel, jässiger Original-Ge-
sang- und Charakter-Humorist. —
Jules Greenbaum, Amerikanischer
Biofist mit durchschlagenden sen-
sationellen lebenden Photographien.
Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Waihall-Theater.

Direktion: Richard Subert.
Die 6 Rudolph's, Bravour-Bar-
terre-Altoboten. — Die Gesellschaft
Nelson Le Follet, Bantomim-
darsteller und Tänzer (Der Traum
des Herron) — Dr. Arneson, Bro-
vour-Guillibriffin auf dem hohen Ap-
parat. — Miss Claire, Guillibriffin
auf dem schwebenden Trapes. — The
two Mesarys, multitalig-ergenztride
Phantasten. — Miss Jolly Kaye,
nationale Verwundungs-Tänzerin. —
Frä. Asta Hilton, Gesangslobrette.
— Les Massini's, internationale
Kostüm-Quettisten. — Herr Hermann
Hempel, jässiger Original-Ge-
sang- und Charakter-Humorist. —
Jules Greenbaum, Amerikanischer
Biofist mit durchschlagenden sen-
sationellen lebenden Photographien.
Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Waihall-Theater.

Direktion: Richard Subert.
Die 6 Rudolph's, Bravour-Bar-
terre-Altoboten. — Die Gesellschaft
Nelson Le Follet, Bantomim-
darsteller und Tänzer (Der Traum
des Herron) — Dr. Arneson, Bro-
vour-Guillibriffin auf dem hohen Ap-
parat. — Miss Claire, Guillibriffin
auf dem schwebenden Trapes. — The
two Mesarys, multitalig-ergenztride
Phantasten. — Miss Jolly Kaye,
nationale Verwundungs-Tänzerin. —
Frä. Asta Hilton, Gesangslobrette.
— Les Massini's, internationale
Kostüm-Quettisten. — Herr Hermann
Hempel, jässiger Original-Ge-
sang- und Charakter-Humorist. —
Jules Greenbaum, Amerikanischer
Biofist mit durchschlagenden sen-
sationellen lebenden Photographien.
Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Waihall-Theater.

Direktion: Richard Subert.
Die 6 Rudolph's, Bravour-Bar-
terre-Altoboten. — Die Gesellschaft
Nelson Le Follet, Bantomim-
darsteller und Tänzer (Der Traum
des Herron) — Dr. Arneson, Bro-
vour-Guillibriffin auf dem hohen Ap-
parat. — Miss Claire, Guillibriffin
auf dem schwebenden Trapes. — The
two Mesarys, multitalig-ergenztride
Phantasten. — Miss Jolly Kaye,
nationale Verwundungs-Tänzerin. —
Frä. Asta Hilton, Gesangslobrette.
— Les Massini's, internationale
Kostüm-Quettisten. — Herr Hermann
Hempel, jässiger Original-Ge-
sang- und Charakter-Humorist. —
Jules Greenbaum, Amerikanischer
Biofist mit durchschlagenden sen-
sationellen lebenden Photographien.
Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Waihall-Theater.

Direktion: Richard Subert.
Die 6 Rudolph's, Bravour-Bar-
terre-Altoboten. — Die Gesellschaft
Nelson Le Follet, Bantomim-
darsteller und Tänzer (Der Traum
des Herron) — Dr. Arneson, Bro-
vour-Guillibriffin auf dem hohen Ap-
parat. — Miss Claire, Guillibriffin
auf dem schwebenden Trapes. — The
two Mesarys, multitalig-ergenztride
Phantasten. — Miss Jolly Kaye,
nationale Verwundungs-Tänzerin. —
Frä. Asta Hilton, Gesangslobrette.
— Les Massini's, internationale
Kostüm-Quettisten. — Herr Hermann
Hempel, jässiger Original-Ge-
sang- und Charakter-Humorist. —
Jules Greenbaum, Amerikanischer
Biofist mit durchschlagenden sen-
sationellen lebenden Photographien.
Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Waihall-Theater.

Direktion: Richard Subert.
Die 6 Rudolph's, Bravour-Bar-
terre-Altoboten. — Die Gesellschaft
Nelson Le Follet, Bantomim-
darsteller und Tänzer (Der Traum
des Herron) — Dr. Arneson, Bro-
vour-Guillibriffin auf dem hohen Ap-
parat. — Miss Claire, Guillibriffin
auf dem schwebenden Trapes. — The
two Mesarys, multitalig-ergenztride
Phantasten. — Miss Jolly Kaye,
nationale Verwundungs-Tänzerin. —
Frä. Asta Hilton, Gesangslobrette.
— Les Massini's, internationale
Kostüm-Quettisten. — Herr Hermann
Hempel, jässiger Original-Ge-
sang- und Charakter-Humorist. —
Jules Greenbaum, Amerikanischer
Biofist mit durchschlagenden sen-
sationellen lebenden Photographien.
Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Waihall-Theater.

Direktion: Richard Subert.
Die 6 Rudolph's, Bravour-Bar-
terre-Altoboten. — Die Gesellschaft
Nelson Le Follet, Bantomim-
darsteller und Tänzer (Der Traum
des Herron) — Dr. Arneson, Bro-
vour-Guillibriffin auf dem hohen Ap-
parat. — Miss Claire, Guillibriffin
auf dem schwebenden Trapes. — The
two Mesarys, multitalig-ergenztride
Phantasten. — Miss Jolly Kaye,
nationale Verwundungs-Tänzerin. —
Frä. Asta Hilton, Gesangslobrette.
— Les Massini's, internationale
Kostüm-Quettisten. — Herr Hermann
Hempel, jässiger Original-Ge-
sang- und Charakter-Humorist. —
Jules Greenbaum, Amerikanischer
Biofist mit durchschlagenden sen-
sationellen lebenden Photographien.
Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Waihall-Theater.

Direktion: Richard Subert.
Die 6 Rudolph's, Bravour-Bar-
terre-Altoboten. — Die Gesellschaft
Nelson Le Follet, Bantomim-
darsteller und Tänzer (Der Traum
des Herron) — Dr. Arneson, Bro-
vour-Guillibriffin auf dem hohen Ap-
parat. — Miss Claire, Guillibriffin
auf dem schwebenden Trapes. — The
two Mesarys, multitalig-ergenztride
Phantasten. — Miss Jolly Kaye,
nationale Verwundungs-Tänzerin. —
Frä. Asta Hilton, Gesangslobrette.
— Les Massini's, internationale
Kostüm-Quettisten. — Herr Hermann
Hempel, jässiger Original-Ge-
sang- und Charakter-Humorist. —
Jules Greenbaum, Amerikanischer
Biofist mit durchschlagenden sen-
sationellen lebenden Photographien.
Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Apollo-Theater.

Direktion: Fr. Wiehle.
Der Größer Erfolg!
Kurt Reising mit dem Vortrag der
„versunkenen Glocke“
und der „Musik der armen Leute“.

Apollo-Theater.

Direktion: Fr. Wiehle.
Der Größer Erfolg!
Kurt Reising mit dem Vortrag der
„versunkenen Glocke“
und der „Musik der armen Leute“.

Apollo-Theater.

Direktion: Fr. Wiehle.
Der Größer Erfolg!
Kurt Reising mit dem Vortrag der
„versunkenen Glocke“
und der „Musik der armen Leute“.

Apollo-Theater.

Direktion: Fr. Wiehle.
Der Größer Erfolg!
Kurt Reising mit dem Vortrag der
„versunkenen Glocke“
und der „Musik der armen Leute“.

Apollo-Theater.

Direktion: Fr. Wiehle.
Der Größer Erfolg!
Kurt Reising mit dem Vortrag der
„versunkenen Glocke“
und der „Musik der armen Leute“.

Apollo-Theater.

Direktion: Fr. Wiehle.
Der Größer Erfolg!
Kurt Reising mit dem Vortrag der
„versunkenen Glocke“
und der „Musik der armen Leute“.

Apollo-Theater.

Direktion: Fr. Wiehle.
Der Größer Erfolg!
Kurt Reising mit dem Vortrag der
„versunkenen Glocke“
und der „Musik der armen Leute“.

Apollo-Theater.

Direktion: Fr. Wiehle.
Der Größer Erfolg!
Kurt Reising mit dem Vortrag der
„versunkenen Glocke“
und der „Musik der armen Leute“.